

Peter Penner

Das Einvernehmen

Grundriss einer
phänomenologischen
Konsenstheorie

ALBER PHILOSOPHIE



Peter Penner

Das Einvernehmen

ALBER PHILOSOPHIE 

Was ist die Grundlage für das Gelingen eines Gesprächs? Dieser Frage geht der Autor in seiner phänomenologischen Theorie des Konsenses nach. Den Ausgangspunkt für seine Antwort bildet eine Auffassung, der zufolge Subjektivität einen Mangelzustand darstellt, welchem durch Kommunikativität abgeholfen wird. Das Interesse des Autors gilt dabei dem kritischen Punkt, inwieweit es möglich ist, in einem solchen verständigungsorientierten Dialog die Äußerungen eines Anderen »treffen« zu können. Das heißt, die Idee des Konsenses wird als ein Einheitsprinzip zur dialogischen Verknüpfung von Äußerungen aufgefasst. Weil aber Übereinstimmung durch Verknüpfung dem individuellen Zugriff dauerhaft entzogen bleibt, entsteht Konsens als Einvernehmen aus einem Wechselspiel von Angebot und Ereignis, so lautet die zentrale These. Subjektivität bedarf deshalb einer Einstellung der Gelassenheit, welche neben die Einstellung der Gerichtetheit tritt und der Stimme des Anderen Raum gewährt. Eine solche Idee des Konsenses dient als universalistische Grenznorm von Verstehen und Verständigung, welche die eigene Sicht der Dinge durch die Einbeziehung anderer Sichtweisen zugleich entgrenzt und begrenzt.

Der Autor:

Peter Penner, Jahrgang 1955, promovierte 1995 in Philosophie über Enrique Dussels Befreiungsethik.

Peter Penner

Das Einvernehmen

Grundriss einer
phänomenologischen
Konsenstheorie

Verlag Karl Alber Freiburg/München

Die 1. Auflage erschien 2006 im IKO-Verlag für
Interkulturelle Kommunikation.

2. vollständig überarbeitete und deutlich erweiterte Auflage

© VERLAG KARL ALBER
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2014
Alle Rechte vorbehalten
www.verlag-alber.de

Satz: SatzWeise, Föhren
Herstellung: CPI buch bücher.de GmbH, Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier (säurefrei)
Printed on acid-free paper
Printed in Germany

ISBN 978-3-495-48664-1

Die Freiheit, Sancho, ist eines der kostbarsten Geschenke, das der Himmel dem Menschen beschert hat, mit ihr können sich weder die Schätze vergleichen, die das Erdreich birgt, noch jene, die das Meer umschließt. Für die Freiheit kann und muss man ebenso wie für die Ehre sein Leben aufs Spiel setzen, die Gefangenschaft hingegen ist das größte Übel, das den Menschen befallen kann.

Miguel Cervantes

Was für eine Philosophie man wähle, hängt davon ab, was man für ein Mensch ist: denn ein philosophisches System ist nicht ein todter Hausrat, den man ablegen oder annehmen könnte, wie es uns beliebte, sondern es ist beseelt durch die Seele des Menschen, der es hat.

Johann Gottlieb Fichte

Denn erst wenn man nicht mehr bloße Worte macht, herrscht völlige Übereinstimmung. Diese Übereinstimmung wird aber nicht durch bloße Worte erzielt, und bloße Worte treffen die Übereinstimmung doch nie.

Zhuangzi

Inhalt

Kapitel 1: Der Dialog als Ort des Konsenses	11
§1 Kommensurabilität und Inkommensurabilität in Dialogen .	11
I. Das Unvernehmen	11
II. Die Kraft der Bindung durch Sprache	13
III. Das Ungenügen des Pragmatismus	15
IV. Anforderungen an eine Theorie der Kraft der Bindung	17
§2 Vor dem Horizont der Individualität	18
I. Zur Geschichte der Individualität	18
II. Selbstbewusstsein als Kern von Individualität	21
III. Selbstbewusstsein und Kommunikativität	23
§3 Der Zugang der Phänomenologie	24
§4 Zum Gang der Untersuchung	28
Kapitel 2: Konsenstheorien im Überblick	34
§5 Schleiermacher	34
I. Das Programm einer Dialektik	34
II. Konsens als Zusammenstimmung	36
III. Versöhnung des Idealen und des Realen	38
§6 Husserl	40
I. Das Programm einer Phänomenologie	40
II. Konsens als Einverständnis	42
III. Die Grenzen von Idealität und Normalität	44
§7 Gadamer	45
I. Das Programm einer Hermeneutik	45
II. Konsens als Einverständnis	48
III. Reflexion und Tradition	50

Inhalt

§ 8	Habermas	52
	I. Das Programm einer Universalpragmatik	52
	II. Konsens als Einverständnis	54
	III. Recht und Grenze des Regelbegriffes	56
§ 9	Zwischenbilanz	60
	I. Eine Charakteristik der Positionen	60
	II. Ein bilanzierender Vergleich	62
	III. Konsequenzen für den weiteren Gang der Untersuchung	63
Kapitel 3: Der Einspruch des Anderen		67
§ 10	Lyotards Minimalismus	67
	I. Das Konzept einer kommunikativen Analytik	67
	II. Zur Kritik des Konzepts einer kommunikativen Analytik	73
§ 11	Utopie und Heteronomie bei Levinas	75
	I. Das Konzept einer heteronomen Subjektivität	75
	II. Zur Kritik des Konzepts heteronomer Subjektivität	81
§ 12	Antwort und Antworten bei Waldenfels	85
	I. Das Konzept der Responsivität	85
	II. Zur Kritik des Konzepts der Responsivität	88
§ 13	Zur Notwendigkeit der Idee des Konsenses	88
	I. Utopische Subjektivität und Konsens	88
	II. Ricoeurs Modell der Subjektivität als Bezeugung	93
	III. Die Idee des Konsenses als ›Einheitsprinzip‹ eines Gesprächs	96
Kapitel 4: Der Begriff des Konsenses als Einvernehmen		100
§ 14	Die Struktur des Einvernehmens	100
	I. Beobachtungen zum Dialog	100
	II. Der Ort des Konsenses	104
	III. Die These einer offerentiellen Konsenstheorie	109
§ 15	Der Inhalt der idealen Akzeptabilität	112
	I. Die Anerkennung aller Anderen	112
	II. Die Anerkennung jedes beliebigen Anderen	114
	III. Die Anerkennung des Anderen als Achtung	116

§16 Die Form des Motivs	120
I. Motiv statt Regel	120
II. Wechselseitigkeit in Verschränkung	122
III. Das Moment der Gelassenheit	124
§17 Die Funktion der regulativen Idee	127
I. Die Disposition der Aufmerksamkeit	127
II. Ein affirmativer Horizont von Rationalität	129
III. Der Status einer regulativen Idee	131
§18 Das Ziel der Selbstbegrenzung	134
I. Konsequenzen aus dem Status der regulativen Idee	134
II. Geschuldete Aufmerksamkeit	137
III. Selbstverständigung durch Selbstbegrenzung	140
Kapitel 5: Der Modus idealer Akzeptabilität	143
§19 Zum Begriff der Aktivität	143
I. Die Frage nach der idealen Akzeptabilität	143
II. Der Ort in der Subjektivität	144
III. Zur Kritik der Vorstellung von der Aktivität als Intentionalität	148
§20 Ein philosophiegeschichtlicher Exkurs zu Meister Eckhart	155
I. Das Thema der Gottesgeburt	155
II. Die Hochschule der Gelassenheit	163
III. Das philosophische Konzept	167
IV. Ertrag	178
§21 Ereignis und Akt	182
I. Der Begriff des Ereignisses bei Heidegger	182
II. Der Begriff des Ereignisses bei Levinas	186
III. Der Eckstein der Abhängigkeit	187
§22 Die Struktur der idealen Akzeptabilität	189
I. Der Aufriss der idealen Akzeptabilität	189
II. Der Impuls der Resignativität	195
III. Die Logik der reziproken Akzeptanz	204
§23 Ideale Akzeptabilität als Verschränkung	210
I. Notwendigkeit der Übereinstimmung eines Zusammenpassens	210
II. Anknüpfung als passive Synthesis	212
III. Ereignis als Verkreuzung	213

Inhalt

IV. Übereinstimmung als Verschränkung	215
V. Zusammenfassung	218
Kapitel 6: Der Status einer Grenznorm	222
§24 Normativität als Kraft der Bindung	222
I. Die Fragestellung	222
II. Die Basis der Kommunikativität	223
III. Der Anspruch der Normativität	225
IV. Rationalität als situierte Vernunft	230
§25 Zum Begriff einer Grenznorm	239
I. Welt der Ordnungen	239
II. Das Wesen der Grenze	240
III. Das Konzept einer Grenznorm im Anschluss an Kant	242
§26 Die Idee des Konsenses als Grenznorm	246
I. Subjektivität und Exteriorität	246
II. Annäherung und Vorbehalt	255
III. Konsens als Motiv	262
Kapitel 7: Ein hermeneutisches Konzept von Rationalität	268
§27 Von der Phänomenologie zur Hermeneutik	268
I. Eine Grundentscheidung	268
II. Der Ansatz der Hermeneutik	269
III. Aspekte einer hermeneutischen Theorie	271
§28 Zur Ambivalenz des Verstehens	273
I. Der hermeneutische Grundsatz	273
II. Der doppelte Boden des Verstehens	274
III. Verstehen und Fremdverstehen	276
IV. Die Leistung der Hermeneutik	277
§29 Der Mehrwert der Unbestimmtheit	279
I. Spuren negativer Theologie	279
II. Universalismus ohne Universalität	281
III. Das Positive der Unbestimmtheit	284
Zusammenfassung	287
Literaturverzeichnis	293
Danksagung	301